

Zeitschrift für angewandte Chemie.

1903. Heft 20.

Die Liebig-Feier in Darmstadt.

V. In Darmstadt haben sich die städtischen Behörden, die Technische Hochschule, der Hessische Landwirtschaftsrat, der Verein hessischer Ärzte, die Landwirtschaftliche Versuchsstation und der Verein deutscher Chemiker (Ortsgruppe Darmstadt) vereinigt, um die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Liebigs zu feiern. Nach den verschiedenen Schulfesten, die vorangingen, und die zur Folge hatten, daß selbst der kleinste ABC-Schütze in Darmstadt wußte, daß heute am 12. Mai der Geburtstag von Liebig sei, der den Fleischextrakt gemacht hat, vereinigte die akademische Feier eine große Zahl von Mitgliedern der oben erwähnten Körperschaften und Vereine nebst ihren Damen in dem größten Saal, den Darmstadt besitzt, dem städtischen Saalbau.

Dort war eine Büste von Liebig aufgestellt und mit reichem Blumenschmuck umgeben. Nach dem Eintreffen des Großherzogs begann pünktlich um $\frac{1}{4}$ 11 Uhr die Feier mit einem Gesange des Musikvereins. Hierauf hielt in Stellvertretung des Rektors der Technischen Hochschule Geh. Rat Prof. Dr. Staedel eine Ansprache, in der er in kurzen treffenden Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies und den Großherzog, die Anverwandten des großen Toten sowie die Gäste bewillkommnete, die sich sehr zahlreich von den verschiedenen benachbarten Städten sowie auch aus weiterer Ferne eingefunden hatten.

Die eigentliche Festrede hielt Geh. Rat Prof. Dr. Volhard aus Halle. Dieser, selbst ein Darmstädter Kind, war infolge seines Studiums im alten Gießener Liebigschen Laboratorium und dann auch als Mitarbeiter Liebigs in München vor Allen berufen ein packendes Bild von Liebigs Wesen und Wirken zu geben. Wir besitzen ja eine große Literatur über die Zeit, die wir als die Liebigsche Ära der Chemie bezeichnen können, auch sind uns so zahlreiche Details aus dem Leben Liebigs erhalten, daß es nicht ganz leicht ist, auch dem Kenner noch neue Daten zu liefern und das Interesse des Hörers bis zum Ende zu

fesseln. Volhard hat sich dieser Aufgabe in bewunderungswürdiger Weise entledigt. Indem er uns direkt in die Kindheit Liebigs versetzte, dadurch daß er uns das Bild einer „Mess“ von anno 1812 vorführte und zeigte, wie wir uns etwa einen damaligen fahrenden Chemiker zu denken hätten, der neben Stiefelwichse, Putzpomade u. dgl. auch chemische Präparate darstellte, wie etwa Knallquecksilber, und wie wir dabei den kleinen Justus Liebig belauschen, wenn er diesen Prozeduren mit leuchtenden Augen und dem größten Interesse zuschaute — damit hatte der Vortragende uns mitten hinein versetzt in die Ideen, denen Liebig schon damals nachhing. Diese so ganz denen der Schule entgegengesetzten Interessen, die mit ihrem Wust von Grammatik damals ebensowenig wie heute ein junges Kindergemüt fesseln konnten, brachten es mit sich, daß Liebig, nachdem er es bis zur Sekunda gebracht hatte, mit nicht allzu zahlreichen Kenntnissen die Schule verließ und zu einem Apotheker in die Lehre kam. Doch zum Segen für Liebig nahm letztere ein rasches Ende infolge der allzu großen Liebhaberei des angehenden Apothekerlehrlings, sich mit dem Knallsilber zu beschäftigen, was zu einer Explosion in der von Liebig bewohnten Dachkammer führte.

Nachdem ihm dann sein Vater die Erlaubnis zum Studium in Bonn gegeben hatte, eignete er sich dort bei Kastner, soweit dies möglich war, chemisches Wissen an. Liebig ging dann auch mit Kastner nach Erlangen, sah aber bald ein, daß Kastner nicht der Mann dazu sei, seine weitere Ausbildung zu fördern; war er doch aus Mangel an eigner Kenntnis nicht im Stande sein Versprechen zu halten, Liebig in der Ausführung von Mineralanalysen zu unterweisen. In damaliger Zeit war dazu nur in Stockholm bei Berzelius oder in Paris Gelegenheit, wo Gay-Lussac, Thénard und eine Reihe anderer Forscher von hervorragender Bedeutung wirkten. Liebig ging nach Paris. Er arbeitete im Thénardschen Laboratorium praktisch und hörte außerdem die Vorlesungen der bedeu-

tenden naturwissenschaftlichen Forscher, die damals in Paris lebten. Am 28. Juli hielt Gay-Lussac einen Vortrag über die von Liebig entdeckte Knallsäure, der außerordentliches Aufsehen erregte. Alexander von Humboldt, der zufällig diesem Vortrage beiwohnte und das größte Interesse für Liebig zeigte, verschaffte ihm einen Platz in Gay-Lussacs Laboratorium. Weitere Arbeiten folgten, und so kam es, daß Liebig bereits mit 21 Jahren als Extraordinarius nach Gießen berufen wurde auf besonderen Wunsch von Ludwig I., dessen lebhaftes Interesse für Liebig Alexander von Humboldt geweckt hatte.

In Gießen, wo er bald Ordinarius wurde, hat Liebig dann eine solche Fülle von neuen Tatsachen ausgearbeitet, neue Ideen gegeben, neue Methoden ersonnen, daß ihm allezeit der Ruhm eines der hervorragendsten Forscher bleiben muß. Unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen hat er da gearbeitet, im Winter im ungeheizten Zimmer mit kalten Steinplatten, ohne Abzüge und alle die Einrichtungen, die uns jetzt das Arbeiten so überaus bequem, vielleicht allzu bequem machen. Im Jahre 1833 war Liebig so erschöpft, daß er verreisen mußte und in einem Schreiben an das hessische Ministerium darauf drang, daß wenigstens die notwendigsten Verbesserungen im Laboratorium ausgeführt wurden. Seine zunächst geringen Einnahmen, die im Anfang 300 Gulden betragen, und die ihn sogar dazu nötigten, unter Umständen bei seinem Vater um Unterstützung zu bitten, wie ein noch erhaltenes Manual nachweist, zwangen ihn dazu, sich aufs Bücherschreiben zu verlegen. 1831 übernahm er die Redaktion von Geigers Magazin für Pharmazie, die dann seit 1832 bis heute den Titel „Justus Liebigs Annalen der Chemie“ (und Pharmazie) tragen.

Nach der außerordentlich regen Tätigkeit auf so vielen Gebieten, — organische Chemie, Agrikulturchemie und Physiologie — nach der so angreifenden Laboratoriumstätigkeit bei seinen eigenen Arbeiten, und der Überwachung der Laboranten, mußte er sich im Jahre 1852, als der Ruf nach München an ihn erging, sagen, daß es Zeit für ihn sei, ein weniger Anstrengung erheischendes Arbeitsfeld zu erhalten. Nur dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Königs Max bei einer Unterredung in Hohenschwangau gelang es jedoch, ihn auch wirklich zur Ausführung dieses Entschlusses zu bewegen.

Gedenken wir noch des Einflusses, den das Liebigsche Laboratorium als Musterstätte für chemisches Schaffen auf alle Naturwissenschaften hatte, bei denen praktische

Laboratoriumsarbeit erforderlich ist, gedenken wir ferner der literarischen Tätigkeit, unter der wir Liebigs chemische Briefe als Muster populärer Darstellung und als Schmuckstücke der klassischen Literatur anzusehen haben. Hierzu kommt noch der außerordentliche Einfluß der Arbeiten Liebigs auf Industrie, Landwirtschaft und Physiologie; erwähnt sei nur sein Fleischextrakt, seine Versilberung des Glases, durch die er das Quecksilber als ungesundes Material aus der Spiegelindustrie zu verdrängen suchte. Auch sei daran erinnert, daß Liebig es war, der die direkte Anweisung zur Gründung der bekannten Merckschen Fabrik in Darmstadt gegeben hat.

Auch der Freundschaftsbund mit Wöhler und der tiefgehende Einfluß dieses Forschers auf Liebig blieben nicht unerwähnt. Mit den Worten „Wir verehren in Liebig den fruchtbarsten Chemiker der je in dieser Wissenschaft tätigen Gelehrten, einen Lehrer ohnegleichen, einen klassischen Schriftsteller, einen Wohltäter der Menschheit, eine der großartigsten Erscheinungen unter den Denkern aller Zeiten, sein Andenken wird bleiben, so lange menschliche Kultur besteht“ — schloß Geh. Rat Volhard seinen inhalatreichen Vortrag.

Hierauf folgte eine kurze Ansprache des Darmstädter Beigeordneten Dr. Glässing, der im Namen der Stadt Darmstadt treffende Worte sprach und an der Büste Liebigs einen Kranz niederlegte.

Geh. Rat Prof. Dr. Wagner hielt hierauf einen Vortrag über Liebigs Verdienste um die Landwirtschaft. Er schilderte uns die Ansichten, die vor Liebig in der Landwirtschaft Geltung besaßen, und wie sie sich durch Liebigs Eingreifen unter den heftigsten Kämpfen änderten, wie wir ihm den reichen Segen, den uns jetzt unsere Felder liefern, verdanken. Eine ausführliche Wiedergabe dieses Vortrages wird demnächst in dieser Zeitschrift erfolgen. Das Gleiche gilt von dem Vortrage des Darmstädter Arztes Dr. Held, der hierauf in fesselnder Weise die Verdienste Liebigs um die Medizin hervorhob.

Nach der Feier, die wiederum ein Chorgesang, vorgetragen von dem Musikverein, schloß, vereinigte die auswärtigen Gäste und eine Reihe von hiesigen Teilnehmern ein gemeinschaftliches Mittagsmahl. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr fand eine Auffahrt der Darmstädter Studierenden statt, die an dem Denkmal Liebigs Kränze niederlegten. Zum Schlusse war noch am Abend ein geselliges Zusammensein im Städtischen Saalbau geplant.